

bedrohung der inneren sicherheit?

Das Bundesamt für Polizei gibt den «Bericht innere Sicherheit der Schweiz» heraus. Im Mai 2005 erschien die Ausgabe über das Jahr 2004. Auch wir THC-Geniessenden kommen darin vor – da stellt sich die Frage, ob wir wirklich die Schweiz gefährden?

Fortsetzung von Seite 3

ich einen Hanfshop, der gute Raucherwaren verkauft. Leider musste ich jedoch zusehen, wie nach und nach die guten Läden geschlossen wurden. Habt ihr mir vielleicht einen Tipp, wo man noch gutes Gras kaufen kann (Nord- bzw. Zentralschweiz)?

Antwort: Wie du richtig bemerkt hast, werden alle Läden geschlossen. Der Handel wandert wieder in den Untergrund - und dort hat niemand ein Interesse, in einem Mail oder Telefon als Bezugsquelle für illegale Produkte genannt zu werden.

Gutes Gras wird je länger je mehr wieder nicht verkauft – wer wirklich gute Ware will, muss sie selber anbauen (oder einem guten Kollegen abbeteln). Das ist leider wieder die Realität. Deshalb wollen wir daran etwas ändern!

Die Sinnlosigkeit der Repression

Frage: Irgendwie hat die Polizei ja nur ihren Job gemacht, aber die sollen endlich mal anfangen zu denken und nicht nur ohne zu überlegen die Repression rechtfertigen. Wenn es einen Eintrag im Strafregister geben sollte ist mir das eigentlich soweit egal. Das Bussgeld schmerzt mich schon, doch das geht vorbei, aber was mich wirklich nervt ist, dass das Geld denen gegeben wird, die es am wenigsten nötig haben. In Afrika könnte ich mit dem Betrag eine Familie mindestens ein Jahr lang ernähren.

Antwort: Ja, das Verbot ist wirklich absurd – deshalb kämpfen wir auch dagegen an. Aber bis es wirklich legal wird, werden noch einige Jahre verstreichen. Vor allem, wenn sich die THC-Geniessenden weiterhin so zaghaft dafür einsetzen.

Die Dankbarkeit

Merci: Danke für eure Arbeit, die ihr leistet!
Antwort: Danke für das Lob. Wenn du uns unterstützen möchtest (mit einem Abo, einer Spende, einer Mitgliedschaft), dann schick uns doch deine Adresse. So können wir dir eine Probenummer zustellen. Unsere Rechtshilfebroschüre Shit happens (6. Auflage) mit vielen weiteren Tipps rund um THC&Recht verkaufen wir für 7 Franken.

Alles in einem Topf

Der Bericht befasst sich unter anderem mit Menschenschmuggel, Menschenhandel, Geldwäscherei und Kinderpornografie. Darin eingebettet sind auch die Betäubungsmittel. Und Cannabis ist da wiederum ein Unterkapitel. Es befremdet doch sehr, in welchem Umfeld wir THC-Geniessenden da genannt werden. Aber eben: Die Polizeien (und auch die Gerichte) sehen hier keine Unterschiede: Es ist verboten, also gefährlich, also bedroht es die innere Sicherheit. Dass es beim Konsum von THC-Produkten jedoch keinerlei Opfer gibt, geht so völlig vergessen.

Doch was genau hat das Bundesamt für Polizei über den THC-Markt herausgefunden?

Die Erkenntnisse zum Konsum

Zunächst hält der Bericht fest, dass Cannabiskonsum unter Jugendlichen weit verbreitet ist. Speziell wird erwähnt, dass immer mehr Jugendliche verschiedene Substanzen wie Kokain, Pillen, Alkohol und Cannabis nebeneinander konsumieren. Dass jedoch gerade die Polizeien mit ihrem Kampf gegen die Hanfläden einer Vermischung des Handels Vorschub geleistet haben, erwähnt der Bericht nicht.

Zum Konsum der Erwachsenen findet sich nichts im Bericht, obwohl die über 18-Jährigen natürlich den allergrössten Teil der Konsumierenden ausmachen.

Die Erkenntnisse zum Handel

Richtig ist die Feststellung, dass seit «drei oder vier» Jahren eine Verschärfung der Strafverfolgung gegen Cannabisproduzenten eingesetzt hat. Diese ist auch 2004 weitergegangen. Produktion und Handel sind wieder in den Untergrund abgetaucht. Die Blütezeit der Hanfläden ist damit definitiv zu Ende. Auch der Hanftourismus in die Schweiz ist zusammengebrochen.

Speziell erwähnt wird, dass im Val de Travers gleich zehn illegale Produktionsstätten entdeckt wurden. (Das ist übrigens dasselbe Tal, in dem die Bevölkerung auch während

des hundertjährigen Verbots von Absinth diesen weiter gebrannt hat. Seit Anfang 2005 können sie die «grüne Fee» immerhin legal destillieren, der Markt hat den Schnaps mit Begeisterung aufgenommen. Doch bis «unser gutes Kraut» ebenso legal produziert werden kann, wird es halt weiter illegal gezogen. Im Val de Travers und auch anderswo.)

Cannabis-Anbau und -Handel sind lukrativ und ziehen kriminelle Organisationen an, heisst es im Bericht weiter. Doch er gibt keine Erklärung dafür, wieso der Handel heutzutage vorwiegend von sozial schlecht gestellten Menschen besorgt wird. Wäre er wirklich lukrativ, würden ja auch besser gestellte Menschen einsteigen und sich eine goldige Nase verdienen. Doch wenn man alle Kosten einbezieht (das Überfallenwerden durch kriminelle Banden, Razzien der Polizei, Untersuchungshaft, Bussen, Strafregistereintrag, Gewinnrückzahlungen an den Staat, bedingte und unbedingte Gefängnisstrafen), zeigt sich schnell, dass der Handel mit THC-Produkten eben nur kurzfristig lukrativ ist. Sobald man mit Schusswaffen bedroht oder in Polizeigewahrsam genommen wird, kann von «löhnen» keine Rede mehr sein. Aber soweit sind die Gehirne unserer Repressionsspezialisten (und auch vieler Medienschaffender) noch nicht gekommen.

Der Bericht hält weiter fest, dass der Cannabishandel im Umbruch ist: Kleine Produktionsstätten ersetzen die grossen, der Import floriert wieder, genauso wie der Strassenhandel (der häufig von Heroin-abhängigen betrieben wird – was zeigt, dass es vor allem Menschen sind, die nichts zu verlieren haben, die beim Handel mit Hasch und Gras mitmischen).

Schliesslich werden auch noch die Drogenschnelltests erwähnt, die im Blick auf die Nulltoleranz bei Drogen im Strassenverkehr von verschiedenen Polizeien angeschafft wurden.

Zur Info: Die Verzeigungszahlen für das Jahr 2004 sind noch nicht erschienen – unser Bericht darüber folgt im Herbst.